

Ausgabe 52
15. Jahrgang
Berlin, im Dezember 2006
Thema: Glühwein und
Kunstschnee
Preis: 50cent

HERTZ SCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG





Weihnachten allein

Ich sitze am Kamin und lese Zeitung
Streichel meine Süße und erblicke einen Stein
Ich gab ihn ihr und las weiter mit Begeisterung
Streichelte sie und trank ein Gläschen Wein

In meiner Zeitung les ich hier
Trinke Glühwein und esse Herzen
Wie gern wäre ich dort mit ihr
Im Paradies ganz ohne Schmerzen

In meiner Zeitung vergess ich diesen Wunsch
Trink ein Gläschen Wein, ohne jeden Grund
War nicht ganz allein, mit meinem Punsch
Hatte Gesellschaft von ihr, vor Nervenschwund

Am Kamin, da les ich Zeitung
Denke an die imaginäre Sie, ohne jeden Grund
Früher, da hatt ich noch mehr Schwung
Doch nun bleibt nur mein ungeküsster Mund

Zu Weihnachten, da les ich Zeitung im War-
men
Allein genieß ich Stollen und ein Gläschen
Wein
Am Fest der Liebe, da gab's nur Erbarmen
So golt es lang und hatte den Schein

Eine dunkle Dezembernacht

Weihnacht, das ist Geist und Gans, Punsch und
Päckchen, Christ und Kranz.
Weihnachten ist jedes Jahr, und doch erscheint
mir sonderbar,
Dass viele Leute schnell vergessen, warum sie
Nuss und Kuchen essen,
Warum sie Geschenke kriegen, warum der
Mann mit Rauschebart
Die Nacht durchfährt in voller Fahrt, bis die
dann bei ihnen liegen.

So tuschelte leise eine kleine Seekuh mit ihrer
besten Freundin.
Das Wasser war warm, doch der eisig kalte
Himmel
Hing klotzig über dem Horizont, wie ein Brett.
Die Freundin wollte erst kichern, besann sich
dann und sprach:

Weihnacht ist auch Besinnung, Zeit, Familie,
Freunde, Liebe, Leid.
Viele dieser Menschen singen, backen, warten,
lesen, bringen
Freude sich, und auch der Welt, indem sie
unterm Himmelszelt
Erinnern, mahnen, doch auch lachen, wissend,
dass die Weihnachtszeit
Anlass ist zur Heiterkeit und zum Sich neue
Freunde Machen.

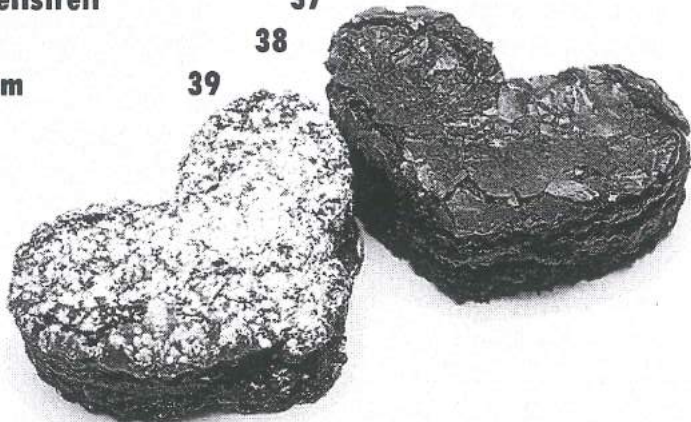
Da war die kleine Seekuh still. Sie dachte nach
und wusste, es gibt diese und jene.
Und den Geist der Weihnacht.
Seetang klebte auf ihrem Rücken, aber das
Wasser
War plötzlich kalt und ungemütlich. Ein
Sturmwind erwachte
Ganz zart und leise, wie ihre Freundin ganz zart
und leise war.
Die Wellen schaukelten und in einer sagenum-
wobenen Welt
Schwebten die beiden hinaus, in die dunkle
Dezembernacht.

(kk)

Troja

Inhalt

Weihnachten allein	2
Abgesang an den Schnee	4
Zimtgefahr	7
Fröhliche Weihnachten - Kurzgeschichte	8
Last-Minute-Geschenktips	11
Der Informant	13
Das Unikom ist eröffnet!	15
Es gongt wieder!	16
Das Schulparlament - Abrechnung	18
JUKSS - Selbstorganisiert, offen, utopisch	19
Jenseits des Tellerrandes...	23
Von Tod und anderen Alltäglichkeiten	26
Abriss III	28
Lyrisches Rätsel - Auflösung	30
Logikrätselauflösung	33
Kreuzworträtsel	34
Kreativwettstreit	37
Grüße	38
Impressum	39



Abgesang an den Schnee

Jeden Morgen um 6.30 Uhr klingelt mein Wecker (was definitiv zu früh ist) und schon wenig später bewegt sich mein Körper ohne nennenswerten Elan in unsere Nasszelle. Als ich nach getaner Arbeit (ich lasse hier unwichtige Details weg) wieder in mein Zimmer zurückkehre, streift mein Blick nur rein beiläufig den Wandkalender. Doch was seh' ich da? Au Backe! In wenigen Wochen ist schon wieder Weihnachten. Dass ich auch in diesem Jahr fehlender Ideen wegen wieder einmal kurz vor dem Fest irgendwelche Geschenke kaufe, die ich dann noch irgendwie verpacke, steht außer Frage. Irgendwie traurig, aber ich habe mich damit abgefunden. Doch halt! Dem Kalenderhersteller muss ein Fehler unterlaufen sein. Ganz bestimmt! Denn gestern waren es doch draußen noch angenehme 13 Grad. Da kann etwas nicht stimmen.

Sollten die Kritiker der globalen Erwärmung tatsächlich wieder einmal falsch gelegen haben oder ist die Situation sogar noch schlimmer? Der Wettermann im regionalen Fernsehen wird jedenfalls nicht müde zu sagen, dass das immer noch „eindeu-

tig zu warm für diese Jahreszeit“ sei.

Na großartig! Ein dreifaches Alaaf und Helau auf die Industrie, die fleißig weiter CO₂ ausstößt. Ein herzliches Dankeschön an alle, die dieses Projekt voll unterstützt haben. Bravo, macht weiter so. Ich will noch mehr Treibhausgase. Globale



Erwärmung for President.

Wer will schon stundenlang frierend auf dem Bahnhof stehen und auf seine Bahn warten, die auf Grund von „Witterungsbedingungen“ mal wieder nicht kommt? Wer möchte schon gerne erfrorene Penner unter der Brücke sehen? Ich definitiv



nicht. Und ohne niedrige Temperaturen auch kein Schnee, kein Eis. Umso besser, sage ich. Sicher war es immer lustig anzuschauen, wenn sich wildfremde Leute vor einem auf dem Bürgersteig hingepackt haben. Die motorisierten Freunde unter uns finden das gefrorene Wasser auf der Straße allerdings nicht so erheitend.

Doch wie wird es jetzt weiter gehen? Weihnachten ohne Schnee? Geht das? Na klar, wieso denn nicht? Schließlich ist Weihnachten ein christliches Fest, das in keiner Weise einen Bezug zum Schnee hat. Er ist nicht essentiell, nicht brauchbar, völlig unnütz. Er hat bloß Glück gehabt, dass er zufällig zur richtigen Zeit am richtigen Ort war, als Jesus geboren wurde. Die Chance hat er genutzt, um sich jedes Jahr wieder einzuschleichen und somit hat er bei den Menschen eine Art Abhängigkeit geschaffen und nun assoziieren alle Leute mit Weihnachten auch Schnee. Aber wozu brauchen wir den Schnee? Alle finden es toll, wenn es schneit, aber wenn es dann daran geht, dass er irgendwann einmal einem anderen Aggregatzustand an-

heim fällt, dann fühlt sich plötzlich keiner mehr verantwortlich und er ist ein Klotz am Bein mit dem Dreck von der Straße.

Das heißt: Weg mit dem Schnee! Nun ist es an uns allen, unsere alten Traditionen abzustreifen und den Schnee zu Weihnachten aus unseren Köpfen zu verbannen. Wir sehen einer Zukunft entgegen, in der Minustemperaturen in Berlin bald der Geschichte angehören werden. Auch der Weihnachtsmann (ja es gibt ihn wirklich!) hat sich schon eingerichtet und für die nächsten Jahre bereits die dünneren Mantel aus dem „Angebot des Tages“ bei QVC bestellt. Mit dem Fünferpack spart er sogar noch unglaubliche 10%. Schlaues Kerlchen!

Doch findige Wissenschaftler haben auch diesmal wieder einen Weg gefunden, der völlig gegen die natürliche Entwicklung arbeitet. Sie entwickelten Kunstschnee. Vielfach schon in Filmen und gut sortierten Kaufhäusern gesehen, würde es mich nicht verwundern, wenn die Stadt Berlin demnächst LKWs voll mit Kunstschnee bestellen würde. Die Kaufsumme würde ein noch größe-

res Loch in den Haushalt reißen und wir bekämen dann doch die erhoffte Unterstützung vom Bund. Arm aber kunstschneeweiß. Toll!

Damit hier auch niemand zu irgendwelchen Taten von meiner einer angestiftet wird, soll hier klar gestellt werden: Wir brauchen keinen Schnee, auch keinen Kunstschnee. Die fortschrittliche Bevölkerung wird zukünftig am Heiligabend mit Hawaii-Hemd und Flip-Flops in die Kirche gehen. Und aus den nicht mehr benutzten Winterjacken lassen sich sicherlich viele schöne T-Shirts schneiden. Wem diese Vision so gefällt wie mir, der sollte sich sofort auf die Socken machen und schnell den störenden Katalysator aus dem Auto bauen. Also auf geht's. Jeder kann seinen Anteil leisten. Lasst uns nie wieder frieren!

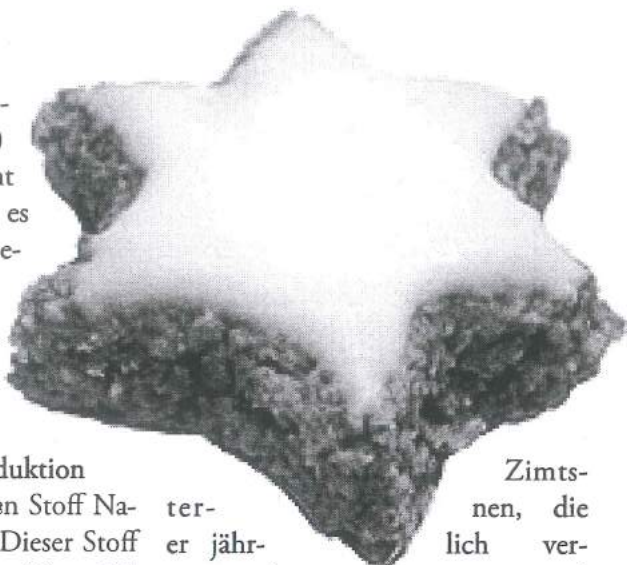
der mante-uffel

Zimtgefahr

Im letzten Weihnachtshertzs Schlag (2004) wurde bereits über Zimt philosophiert. Da ging es allerdings um den Geruch. Dieses mal geht es darum, wie böse Zimt sein kann.

Die Hersteller der so leckeren Zimtsterne verwenden bei der Produktion Cassiazimt, welcher einen Stoff Namens Cumarin enthält. Dieser Stoff ist in größeren Mengen (über 0,1 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht) giftig und kann zu Leber- und Nierenschäden und zu Übelkeit führen. Da fragt man sich doch, warum die Hersteller dieser Leckereien diesen bösen Zimt verwenden. Das hat den einfachen Grund, dass der ungiftigere Ceylonzimt einfach zu kostenspielig ist, da er nicht in den Massen produziert wird bzw. werden kann. Seine Verwendung würde zu einem horrenden Anstieg der Preise der Zimtsterne führen.

Wer jetzt Angst hat, dass er sich das Weihnachtsfest mit Zimtsterne verdirbt, der sollte mal überlegen, wie oft er theoretisch bei den Mengen an



ter-
er jähr-
putzt, schon
dann überlegen, woran es liegen könnte, dass er noch lebt. Der Körper hat gegen jedes Gift eine Lösung, so auch gegen Cumarin. Wenn man in einem Monat mal „ne Überdosis“ zu sich nimmt, kann es zwar zu Übelkeit kommen, aber die restlichen 11 Monate des Jahres baut der Körper dieses Gift wieder ab und so kann man unbedenklich alle Jahre wieder seine (giftigen) Leckereien genießen.

Zimtzweig

Fröhliche Weihnachten

Ein eisiger Wind haucht durch die mit Schnee bedeckten Straßen am Rande der Stadt, wo zwischendurch ein kleines Licht, das vom Fenster her scheint, die Dunkelheit durchbricht. Ein ganz anderes Bild, als man es doch sonst von der mit Trubel gefüllten und hell erleuchteten Stadtmitte her kennt. Doch genau in diesem dunkeln Fleck ergibt sich diese tragische Geschichte um die Vorweihnachtszeit herum.

Die zweifache Mutter steht am Herd, der eben von der Arbeit gekommene Vater liest Zeitung und die beiden Kinder spielen im Zimmer. Ein ganz normales Familienbild will den Anschein erwecken, doch so ist das nicht. Der sechsjährige Max kommt schreiend in die Küche und rennt herum. Nach ihm kommt seine ein Jahr ältere Schwester Lisa mit Tränen in den Augen und der Puppe in der Hand.

„Warum weinst du denn?“, fragt die sorgenvolle Mutter.

„Max hat meine Puppe kaputtgemacht.“ „Nein, habe ich gar nicht.“ „Hast du doch.“ „Hab ich nicht.“

„Jetzt ist aber Schluss hier, alle beide!“, sagt der Vater. „Das ist doch nicht weiter schlimm, wünschst du dir zu Weihnachten eine Neue.“

„Und wie stellst du dir das vor?“, mischt sich die Mutter ein. „Wir haben kein Geld zu Hause und dein Gehalt kommt erst in 2 Wochen.“

„Heißt das, dass wir dieses Jahr keine Geschenke bekommen?“, fragt Lisa.

„Nein, natürlich bekommt ihr dieses Jahr wieder Geschenke, wie jedes Jahr.“, sagt der Vater.

„Wenn Lisa sich eine Puppe wünschen darf wünsche ich mir 2 neue Autos für meine Rennbahn.“

„Ach ihr versteht das noch nicht. Geht wieder ins Zimmer spielen und vertragt euch gefälligst!“

„Na gut, dann gehen wir halt wieder.“

„Hans, warum fällst du mir so in den Rücken? Du weißt genau, dass wir knapp bei Kasse sind und uns so etwas nicht leisten können.“

„Wir könnten schon, wenn du mal über deinen Schatten springst, Mona.“

Warum fragst du nicht Oma Greta, ob sie uns ein bisschen Geld leihen kann?“

„Du weißt genau, warum ich das nicht mache. Oma Greta hat zu mir gesagt, dass ich es nie ohne ihre finanzielle Hilfe schaffen würde, gut über die Runden zu kommen.“

„Wo sie auch Recht hat, wie du siehst. Wir brauchen nunmal ihr Geld, jedenfalls dieses Jahr. Nächstes Jahr werde ich befördert, da werde ich mehr Gehalt bekommen und wir müssen nicht mehr jeden Cent dreifach umdrehen.“

„Nein, wir brauchen ihr Geld nicht. Ich weiß genau, dass sie uns das jedes Mal wieder unter die Nase reibt und auf so etwas kann ich echt verzichten. Da diskutiere ich auch nicht weiter mit dir!“

„Und was ist mit den Kindern, hast du auch mal an sie gedacht? Oder sind sie dir völlig egal? Kannst sie ja mal fragen, was sie lieber hätten.“

„Natürlich sind sie mir nicht egal. Aber was soll ich denn nun machen? Durch Streiten bekommen wir auch nicht mehr Geld. Aber ich verspreche dir, dass wir eine Lösung finden werden.“

Vor der Küchentür spielt sich eine ganz andere Szene ab. „Max, hast du das gehört? Wir kriegen dieses Jahr keine Geschenke!“

„Ja Lisa, das habe ich gehört, aber dagegen werden wir was unternehmen. Ich habe auch schon eine Idee. Komm mal mit ins Zimmer.“ - „Was hast du vor Max, bitte verrate es mir.“

„Na gut. Also, wir schreiben einen Brief an Oma mit unseren Wünschen und bitten sie, uns dafür nicht die teuren Anzihsachen zu schenken. Mamas und Papas Wünsche schreiben wir auch auf. Was sagst du dazu?“

„Toll, so machen wir das, Max.“

Am 24. Dezember klingelt es an der Haustür der Familie.

„Wer kann denn das sein?“ fragt Mona ihren Mann.

„Woher soll ich das wissen, schau doch mal' nach!“

Die Eltern schauen nicht schlecht, als Oma Greta vor der Tür steht. „Was machst du denn hier, Greta?“ „Ich möchte euch beschenken! Und um es

gleich vorauszusagen, es waren die Kinder, die mir das Ganze mitteilten, nicht dass ihr wieder streitet. Also hier ein Nähset für dich, Mona; einen Werkzeugkasten für den Mann im Haus und für Lisa und Max einmal die Puppe und einmal das Auto. Seid ihr zufrieden damit?“ „Ja, Dankeschön!“ antworten alle gleichzeitig. „Ach, nichts zu danken. Ich möchte jetzt nur Weihnachten mit meiner Familie feiern.“

Die Kreativ-Schreiben-AG

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxeälf, Fdayrik oder auf den Farquhainseln lesen wollen, müssen jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung.

Name, Vorname, Strasse, Hausnummer, PLZ, Ort, Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann jederzeit beim Hertz-SCHLAG-Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen.

Die Frist beträgt zehn Tage vor Erscheinen der folgenden Ausgabe.

Schülerrinnen und Schüler der Hertzschule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

Last-Minute-Geschenktips

Und schon fleißig Geschenke eingepackt? Oder bist du auch eher jemand, der sich erst im letzten Moment überhaupt Gedanken über irgendwelche Weihnachtsgeschenke macht? Oder vielleicht doch eher die Sorte von Mensch, die eh keine Ideen hat und letztendlich Papa mal wieder ein paar neue Socken schenkt?

Wenn du dich angesprochen fühlst, dann bist du hier genau richtig und wenn du denkst, was soll denn das gerade sein, aber doch noch ne Kleinigkeit für jemanden gebrauchen könntest, fühl dich nicht ausgeladen weiterzulesen:

Ein paar lustige /einfallsreiche/ originelle oder auch ganz einfache Weihnachtsgeschenkideen:

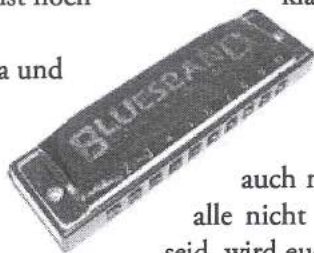
- Einen selbstgebastelten Kalender aus z.B. Teefiltern oder einfach

einen aus'm Laden zum selbstgestalten

- ...wer das nicht kann/ will oder keine Zeit mehr für hat, kann einfach so einen Kalender kaufen
- Einen mit einem Foto bedruckten Bierkrug
- Das Buch „Weihnachtsmänner frisst man nicht“ von Hans Zippert (Es geht um den Vegetarierlöwen Heribert, der Weihnachten vorbereitet.)
- Passend dazu ein buntes Le-sezeichen aus Farbkarton mit verschiedenen Scherenschnittmustern
- Eine schmucke Weihnachtskarte mit Papiersternen und kleinem Gruß
- Einen Gutschein für:
 - einmal zusammen ins Kino gehen



- gemeinsam Eis essen
- einen Tierparkbesuch
- Billiard spielen
- einmal Schlittschuhlaufen auf dem hoffentlich bald zugefrorenen Müggelsee
- Konzertbesuch (aber wer kann sich das schon leisten?)
- einmal alle Fenster putzen
- ein freien Abend an dem du auf die kleinen Geschwisterchen aufpasst
- gemeinsam Kochen
- Schuheputzen vorm nächsten Nikolaus
- ...und was euch sonst noch einfällt
- Eine Mundharmonika und ein Übungsbuch für gesellige Abende
- Ein Gesellschaftsspiel, ganz hervorragend eignen sich Jenga und Halli Galli, die machen jede Party zu einem Erfolg.
- Ein Fußballrätselheft für den kleinen Bruder darf natürlich auch nicht fehlen
- Eine DVD z.B. für Mama „Die Kinder des Monsieur Mathieu“



- und für Papa den neuen „James Bond“
- Ein mit Schneemännern bemaltes Osterei
- Eine neue Teekanne mit Teetasen, natürlich selbst gebrannt und verziert, oder halt nicht
- Eine neue Zimmerpflanze, nachdem du die alte mal wieder hast eingehen lassen, am besten mit einem bemalten Blumentopf dazu
- Einen Weihnachtsmann aus Schokolade und anderes braunes Zeug aus Supermarkt (ganz klassisch), oder vielleicht

doch mal fair gehandelt aus dem Bio-Laden?

...ach mehr fällt mir auch nicht ein, aber da ihr ja alle nicht auf den Kopf gefallen seid, wird euch schon was passendes einfallen. Und vielleicht habt ihr ja doch ein oder zwei Ideen bekommen, was ihr euren Liebsten schenken könnt.

Bleibt mir also nur noch euch frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr zu wünschen.

Raupe

Der Informant

Er ist bekannt aus Schaufenstern und alten Spielfilmen mit wenig Budget: der Kunstschnee. Früher wurden Schnipsel aus Polyethylen benutzt, heute, im Zeitalter der modernen Wissenschaft, wird Kunstschnee aus umweltfreundlichen Flocken aus Kartoffel- und Maisstärke entwickelt, die sich biologisch abbauen.

Der Mais ist ein Süßgras und kommt ursprünglich aus Mittelamerika, genauer aus Mexiko. Ein Mexikaner ist Statistikern zufolge möglicherweise der dreihundertmillionste amerikanische Bürger. Die Geburtenrate in den USA beträgt heute zwei Komma eins Kinder pro Frau. Das sind null Komma sieben Kinder pro Frau mehr als in der Bundesrepublik.

Null Komma sieben Prozent des in der Natur vorhandenen Urans be-

steht aus dem leichteren Isotop U-235.

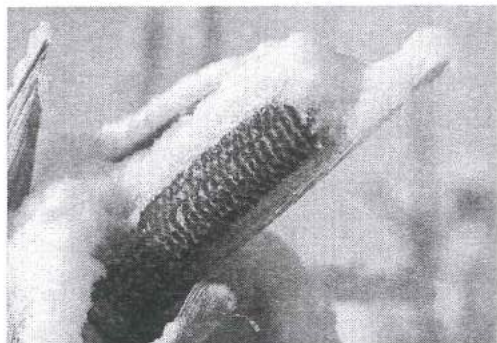
Der russische Ex-Agent Alexander Litvinenko wurde höchstwahrscheinlich mit dem radioaktiven Isotop Polonium-210 vergiftet. Polonium, das in geringen Mengen auch im Zigarettenrauch vorhanden ist (Raucher fürchtet euch nicht vor dem KGB; ihr seid vorbereitet), wurde 1898 von Marie Curie entdeckt und in Erinnerung an ihr Heimatland Polen (lateinisch: Polonia) benannt. Polonium-210 in hohen Dosen löste bei Versuchstieren rein durch Inhalation Krebs aus.

Der Krebs bezeichnet in der Medizin einen bösartigen Tumor. Leukämie, die umgangssprachlich auch Blutkrebs genannt wird, ist jedoch eine Erkrankung des blutbildenden Systems.

Rudolf Virchow beschrieb 1845 diese Krankheit als Erster.

Das Virchow-Klinikum befindet sich heute am Augustenburger Platz im Berliner Wedding.

Augustenburg oder auch Augustenborg befindet sich an der Flensburger Förde in Dänemark unweit der deutschen Grenze.





In Augustenborg steht das 1770 erbaute Schloss Augustenborg aus dem Rokoko.

Der Rokoko ist eine kunstgeschichtliche Epoche, die als weiterentwickelter Barock gesehen wird und in den Jahren 1735 – 1770 angesiedelt ist.

Am 22. September 1735 wird die 10 Downing Street in London offizieller Amtssitz des britischen Premierministers. Als erster Premier ist Sir Robert Walpole Bewohner der Räumlichkeiten.

Ihm folgen in den nächsten Jahrhunderten etliche weitere, unter ihnen auch Margaret Hilda Thatcher

von 1979. Eben diese Miss Thatcher erhielt 1995 den Zugang zum höchsten Orden Großbritanniens. Sie wurde Mitglied des so genannten Hosenbandordens, dem auch der letzte deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. angehörte.

Wilhelm II. stiftete zu Ehren seines Großvaters Wilhelm I. die evangelische Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Als religiöse Gedenkstätte wurde sie eingeweiht, doch später durch die Weltkriege stark zerstört, sodass heute zwei Ersatzbauten neben der Ruine auf dem Breitscheidplatz stehen.

Auf dem Breitscheidplatz wird dieses Jahr zu Weihnachten auch wieder ein Weihnachtsmarkt stehen, der den Titel „Weihnachtsmarkt City-West“ trägt. City-West, wenn ich das schon wieder lese, aber lassen wir das.

Unabhängig davon, wo der Weihnachtsmarkt steht, wird sicherlich wieder eimerweise Glühwein getrunken, auch wenn bei diesen Temperaturen sein wärmender Effekt ausbleibt.

Wie viel Kunstschnee dieses Jahr auf dem Weihnachtsmarkt City-

Das Unikom ist eröffnet!

Passend zum Anlass gab es eine kleine gemütliche Feier am 20.11. Die geplanten Massen erschienen nicht, aber festlich war es trotzdem mit einigen Reden. Natürlich durften Getränke, Kuchen und frische Waffeln nicht fehlen. Die ersten Besucher waren auch ganz begeistert von unserem neuen Raum, fanden jedoch, dass er noch etwas kahl ist.

Der Raum ist ja auch noch lange nicht fertig. So fehlen noch der Billardtisch, der aber schon bestellt ist, ein paar Regale für die Massen an Büchern und viele, viele bunte Bilder oder Kleinigkeiten von uns Schülern, mit denen wir die Wände verschönern können.

Jetzt wo das Unikom eröffnet ist und wir endlich einen Raum für uns Schüler haben, sollten wir ihn auch nutzen – und das nicht nur in Freistunden um im Warmen zu sitzen. Es könnten Skat- oder Go-Turniere veranstaltet werden, Lese- oder Filmnachmittage stattfinden oder vielleicht auch spannende Diskussionen über das aktuelle Weltgeschehen oder andere Weisheiten geführt werden.

Ein wichtiger Punkt bleibt aller-

dings noch. Wir sind für unseren Raum alle selbst verantwortlich, d.h. das Unikom muss von uns sauber gehalten und gemacht werden! Es wäre also toll, wenn die Letzten, die nachmittags das Unikom verlassen, einfach mal schauen, ob es sauber ist und wenn nicht mal selber aufräumen, ausfegen und den Müll rausbringen würden. Mehr ist es gar nicht.

Also Ärmel hochgekrempelt und mitgemacht beim Verschönern oder Veranstaltungen organisieren.

Es gibt momentan auch noch ein Unikomkomitee, das sich um weitere Gestaltungen kümmert. Wer Lust hat mitzuhelfen, hänge einfach einen Zettel im Unikom auf oder spreche Anett (Schulsprecherin; 12. Jahrgang) an.

Wir sehen uns im Unikom!

Anne

Es gongt wieder!!

Ach was war'n das doch für ruhige Zeiten die letzten Wochen.

Kein nerviger Schulgong, der einen krampfhaft daran erinnerte, dass die geliebte Hofpause schon wieder vorbei ist und es genau noch fünf Minuten sind bis zum Unterrichtsbeginn. Es ging auch ohne Schulglocke sehr gut. Um 8 Uhr fing der Unterricht an und es war nicht so schlimm, wenn man genau Punkt 8, normalerweise nach dem natürlich sekundenpünktlichen Klingelzeichen, in den Klassenraum reinschnittete. Es gab weniger Hetze noch zur rechten Zeit im Unterricht zu sein, da sowieso niemand genau sagen konnte, wann er nun eigentlich beginnt. Er beginnt halt einfach.

Es bliebe zu befürchten, dass die Lehrer es endlich einmal ausnutzen würden zu überziehen, da es kein offizielles Ende gibt. Klar, Ausnahmen gibt es immer, aber jene Herrschaften machen auch mit Schulgong wesentlich länger und verkürzen somit unsere wohlverdiente Pause. Und was bringt schon überzogene Unterrichtszeit, wenn sowieso alle nur noch auf ihren Stühlen rumrutschen,

weil sie endlich raus wollen?

Überraschender Weise, habe ich in den letzten Wochen vermehrt von dem gegenteiligen Beispiel gehört; viele Lehrer beendeten plötzlich pünktlich ihren Unterricht, weil sie öfter auf die Uhr schauten um zu sehen, wie viel Zeit ihnen noch bliebe. So war auch das Unterrichtsende entspannter und weniger hektisch.

Während des Gongausfalls wurden einige Klausuren und Arbeiten geschrieben, die nicht permanent von einem Gedankenzerreißenden „Dingdong“ gestört wurden, was ein zügigeres Arbeiten ermöglichte.

Jetzt nachdem ich mich schon so an die Ruhe gewöhnt hatte, ist er wieder da: der Gong. Überall ist er wieder zu hören; auf dem Hof, in allen Gängen, vor der Schule.

Nichts mehr mit der Fünf-vor-Acht U-Bahn Samariterstraße ankommen, weil mensch dann erst nach dem Gong das Schulhaus betritt, wenn nicht gerannt wird. Und da Rennen nur einen in Schweiß gebadeten, völlig fertigen Schüler hinterläßt, ist dies im Gedenken an den Unterricht doch lieber zu unterlassen. Ich denke nur, an die kostba-

re Zeit, die er für die Herabsenkung seines Pulses und die Instandnahme seiner Aufnahmebereitschaft braucht.

So sehe ich wieder jeden Tag, ob vor der Schule oder in den Pausen, vermehrt Schüler dem völligen Stress verfallen die Treppen hochrennen, um ja noch vor dem Gong im Raum zu sein.

Kurz um: Seit die Schulglocke wieder gongt, sind die ruhigen Zeiten vorbei. Was soll das? In einer Welt in

der Stress immer mehr wird, in der Menschen deswegen krank werden, hätten wir die Möglichkeit etwas zu ändern. Warum bei den alten Traditionen bleiben? Es geht auch ohne Schulgong, wie die letzten Wochen eindeutig zeigten!!

(Ich will ein Leben ohne Sekundenpünktlichkeit!!!)

Raupe

Das ArchivierSchaf meldet sich zu Wort:

Ihr seid nicht seit 15 Jahren an dieser Schule?

Ihr habt wegen Schusseligkeit, finanzieller Defizite oder geistiger Mangelercheinungen HertzSCHLÄGE verpasst?

Wart ihr einfach zu jung um den Wert eurer Schülerzeitung zu erkennen?

Kein Problem!

In den unbeschreiblichen Weiten des HertzSCHLAG-Archivs befinden sich noch wahre Schätze aus frühen Tagen. Sogut wie fast alle Ausgaben sind, wenn auch in knapper Stückzahl, noch zu haben.

Kommt also Montag nach der Schule ins Rektorenhaus, 2. Etage, fragt einfach Anne, Max oder irgendein anderes Redaktionsmitglied (siehe Impressum) oder schreibt einen Zettel und werft ihn in den HS-Kasten.

Das Schulparlament

Nachdem bis zum 24.11. Zeit war, für die Verwendung der verbliebenen Mittel des Schulparlaments und der Politik-AG entsprechende Anträge zu fertigen, tagte das Schulparlament am 08.12. Da dieses Jahr aufgrund gen Null konvergierenden Interesses keine Neuwahlen für das Schulparlament stattfanden, waren die 'alten' Parteien und ihre Vertreter geladen, zusätzlich natürlich noch alle Interessenten um zum letzten Male darüber zu debattieren, wie die verbliebenen 2.300 Euro möglichst sinnvoll eingesetzt werden sollen; die Fördergelder stehen nämlich nur bis Ende diesen Jahres zur Verfügung.

Am Freitag, den 08.12. war es dann soweit:

Immerhin 5 der ursprünglich 21 gewählten Vertreter erschienen, hinzu kam noch ein Zivilist. Zur vollständigen Ausgabe des Geldes wurden folgende Anträge genehmigt:

§ Der Ausbau, die Wartung sowie die Reduzierung des Wartungsaufwandes des Schulnetzwerkes erhielt 220 Euro für Netzwerkkabel, Crimpstecker sowie Patchpanel. Der Antrag auf 60 Euro für Kabelkanäle wurde mit verweis auf kostengünsti-

Kleine Abschiedsbesprechung

gere Kabelbinder abgelehnt.

§ Der Chemiefachbereich erhält finanzielle Unterstützung in Höhe von 400 Euro für die Instandsetzung des Gaschromatographen sowie einiger, dringend benötigter Chemikalien.

§ Für die Neubestuhlung der Aula wurden 22 Stühle im Gesamtwert von knapp 1.680 Euro genehmigt. Der Kauf der Stühle erfolgt noch in diesem Jahr.

§ Abgelehnt hingegen wurde der Antrag auf eine weitere, steinerne stationäre Tischtennisplatte im Wert von 1.371,35 inklusive Porto und Verpackung.

Genauere Informationen sowie das Protokoll der Sitzung erhältst du entweder über deine Klassensprecher oder über die Schulwiki (<https://h2o.dyndns.org>), oder im Fall der Fälle auch persönlich bei den Abgeordneten.

*Das Schulparlamentspräsidial-
schaft*

Selbstorganisiert, offen, utopisch

Der Zettelwald scheint unendlich zu sein. Ein ganzer Gang ist vollgestellt mit Pinnwänden, vor denen Menschen herumwuseln. Manche sind ganz in die Tafeln vertieft, andere scheinen eifrige Diskussionen zu führen. Zettel werden aufgehängt und andere abgenommen. Ich versuche, aus den Überschriften schlau zu werden: „Aufgabengruppen“, „Interessiertentreffen“, „Themen für die Blüte“... Einige sind auch leichter zu verstehen, „Verlorene Sachen“ oder „Mitfahrgelegenheiten“. Endlich finde ich das Programm, aber auch das sieht nicht so aus, wie ich es mir vorgestellt habe. Lauter Zettel mit tausend verschiedenen Handschriften, und alles durcheinander. Da hängt der Vortrag eines Gentechnikkritikers einfach neben einem Treffen zum Sockenstricken, „Pressearbeit für Anfänger“ neben „Wie funktioniert eine Gesellschaft ohne Strafe?“. Verabredungen zum Möhren schälen scheinen genauso wichtig zu sein wie Fachvorträge... „Wer ist denn hier der Verantwortliche?“, frage ich in die Menge. Einige sehen mich an, als fänden sie die Frage lustig. „Irgendjemand

Weihnachtsferien mit JUKSS

muß mir doch erklären können, was das hier alles zu bedeuten hat!“ „Na, sag das doch gleich“, antwortet ein Rockträger neben mir. „Erklären kann ich dir den Jukss, so wie fast jede andere auch. Verantwortlich ist hier nämlich jede – denn die Vorbereitungsgruppe hat sich schon am ersten Tag aufgelöst. Von jetzt an wird der Jukss von allen organisiert. Jede macht, was ihr wichtig oder dringend erscheint.“ Er zeigt auf die Infowand, die mit „Aufgaben“ betitelt ist. „Eine Gruppe kümmert sich um diese Infowände hier, andere achten darauf, dass immer genug heißes Wasser in den Abwaschwannen ist, wieder andere fahren Sachspenden abholen oder einkaufen. Die Klos müssen jeden Tag gereinigt werden, dass sind sicherlich eher unangenehme Aufgaben, die aber dennoch wichtig sind. Natürlich gibt’s auch manchmal Konflikte. Wenn sie sich nicht direkt lösen lassen, kann mensch zu einem Interessiertentreffen einladen, damit alle mitreden können, denen das Thema wichtig ist.“ Das hört sich ja alles ganz toll an – aber das soll funktionieren? „Und wie entscheidet ihr, welche Work-

shops stattfinden und welche nicht?“ „Gar nicht. Alle können etwas anbieten. Du mußt auch keine Spezialistin dafür sein. Oft 'zetteln' auch Menschen ein Treffen zu einem Thema an, über das sie nur mal Erfahrungen austauschen oder andere Standpunkte hören möchten. Naja, und wenn die Junge Union oder irgendwelche Sekten Workshops machen wollten, würden sie wahrscheinlich in spannende Diskussionen verwickelt oder gestört.“ Währenddessen sind wir in der Turnhalle angelangt. Überall Isomatten und Schlafsäcke, Leute, die lesen, andere jonglieren, machen Musik oder schlafen. „Für Leute, die mehr Ruhe brauchen, gibt es auch Extraschlafräume. Heute abend gibts hier nämlich ein Theaterstück und ein Konzert. Und danach eine Offene Bühne, auf der ich meine Liebesgedichte rappen werde. Bis später!“ Sagte er zwinkernd und verschwand.

Was ist der JUKSS?

Auf dem JugendUmweltKongress (JUKss) treffen sich jedes Jahr bis zu 500 junge und ältere Menschen.

Vom 24.12.06 bis 7.1.07 findet er zum 14. Mal statt. Diesmal findet der JUKss in Königs Wusterhausen in der Johann-Gottfried-Herder-Oberschule (Erich-Weinert-Straße 9, 15711 KW).

Einige der Themen in diesem Jahr sind: Globalisierung, Umweltschutz von unten, Direct Action, Tierrechte und Kritik an Geschlechterrollen.

Neugierige, künstlerische, kritische, politische, philosophische Freaks, Punks, Hippies, Ökos und Normalos kommen zum 14. JUKSS zum Informieren, Diskutieren, Pläne schmieden, Ideen spinnen, Aktionen rocken, akrobatisch sein und Jonglieren, stricken und Spaß haben...

Zusammen versuchen wir ein Experiment gleichberechtigten, selbstbestimmten Zusammenlebens. Wir schaffen einen weiten Rahmen des Möglichen: das Programm wird von dir um die Themen erweitert, die du wichtig findest. Du kannst auch Vorträge und Filme zeigen, Ausstellungen und Materialien mitbringen, Workshops und Diskussionen anzetteln... Beim Kochen werden kreative kulinarische bio-Genüsse gezaubert und beim gemeinsamen Putzen phi-

losophiert...

SELBSTorganisation - mach es möglich!

Ohne Vorbereitung keinen Jukss! Die Beteiligung von vielen Menschen ist Bedingung dafür, dass eine Veranstaltung wie der Jukss stattfinden kann. Du hast viele Gelegenheiten, dich schon im Vorfeld an der Organisation zu beteiligen. Dabei kannst du Einblicke in viele verschiedene Aspekte und Bereiche der Organisation von Großveranstaltungen gewinnen. Das sind wertvolle Erfahrungen, die auch anderswo sehr nützlich sein können. Nicht zuletzt gibt es immer wieder spannende Diskussionen zum Thema Selbstverwaltung und Entscheidungsfindung. Um Hierarchien zu vermeiden, wird der Jukss offen organisiert. Darum ist es wichtig, auch die Koordination der Aufgaben für alle überschaubar zu machen. Dazu wurde auf www.jukss.de ein Wiki eingerichtet (ein Wiki ist eine Internetseite, auf der alle Leute alles verändern können.) Dort können Texte bearbeitet, Aufgabenlisten erstellt und eingesehen werden u.v.m. Auch Termine sind

dort zu finden. Du kannst dich auch in die Vorbereitungsmaillingliste eintragen sowie zu einem regelmäßigen Vorbereitungstreffen kommen, um dich mit anderen Jukssies auszutauschen.

Jukss europaweit!

Diesmal wird mit European Youth For Action (www.eyfa.de) zusammengearbeitet, einem europaweiten Netzwerk von Leuten, die sich für Umwelt und utopische Veränderung der Gesellschaft einsetzen. Spannend ist es, dass Menschen aus einem noch weiteren Spektrum an Erfahrungen und politisch-sozialen Hintergründen zusammenkommen. Diese Horizonterweiterung soll eine Bereicherung und neue Herausforderung für das selbstorganisierte Zusammenleben auf dem Jukss sein.

Teilnehmen?

Beitrag nach Selbsteinschätzung, Vorschlag sind 7-9 Euro pro Tag.

MITBRINGEN?

Schlafsack, Isomatte, Taschenlampe, Instrumente, Liederbücher, Material für die Info- und Büchertische, für Aktionen und Work-

shops; Ausstellungen; Weihnachtskuchenreste und Omas Marmelade fürs Offene Buffet

»Was-wir-noch-brauchen-Liste auf www.jukss.de

Tiere bitte daheim lassen. Einige Menschen wünschen sich einen alkoholfreien Jukss.

Setzt euch also an den Computer und schaut unter www.jukss.de oder schnappt euch einen dieser rosanen

oder roten Flugzeugflyer, die im Schulhaus rumliegen, und schickt den Anmeldezettel an unten angegebene Adresse.

Bei Fragen wendet euch an mich

Anne 13.

Post: JUKSS c/o Jugendumweltbüro Karl-Schmidt-Straße 4, 39104 Magdeburg
Tel: 0391-5570753

Frau Schaffrath: „Ich war geseint worden?“

Frau Müller: „2x3 berechnet man mit 9... kommt in den besten Familien vor.“

Herr Emmrich: „Dass der was von Chemie versteht, wusste ich bis eben nicht. Ich dachte das wär so ein Fliegenfänger.“

Herr Prigann: „Apfelsäure.“

Herr Trotzke: „Die Seitenzahlen müsst ihr nicht berechnen, auch wenn dort 1/2 steht.“

Frau Schmidt: „Was glaubt ihr eigentlich wozu ne achte Stunde da ist? Wir machen doch hier kein Bankrutschen!“

Frau Dr. Kunath: „Huch! Meine Katze ist mir runtergefallen!“

Frau Paschzella: „Da sind einige, die gestorben sind... nagut, Pech gehabt.“

Frau Dr. Kunath: „Wenn ihr was nicht versteht, lasst es weg.““

Jenseits des Tellerrandes und doch nicht weit entfernt

BERMUN 2006 - Promoting Peace: Combatting Racism, Xenophobia and Ethnic Rivalry

„Die Tagesschau ist keine Sendung, sondern pure Gewohnheit. Die kann man auch in Latein verstehen“ sprach einmal der Chef eines großen, bunten deutschen Privatsenders. Auch wenn die Motivation für diese Worte vielleicht aus neidischen Blicken auf die sensationellen Einschaltquoten der beliebtesten Nachrichtensendung Deutschlands resultiert, hat der gute Mann sicherlich recht: Solange die Verantwortungsträger der großen internationalen Politik nicht während Pressekonferenzen über Türschwellen stolpern oder sich in der Nase bohren, bleibt die eigene Auseinandersetzung mit ihren Themen meist halbherzig, wenn sie überhaupt stattfindet. EU und UN, die sind in jeder Hinsicht so weit weg, darauf hat man gar keinen Einfluss, die haben kaum eine Wirkung auf den unmittelbaren Alltag... Das sind vermutlich die üblichsten Argumente oder besser Rechtfertigungen gegenüber dem eigenen Gewissen, das sich dem Untätigen aufdrängt. Tatsächlich begreift man wahrscheinlich schon, dass es für den durchschnittlichen Bewohner eines Industrielandes eine ge-

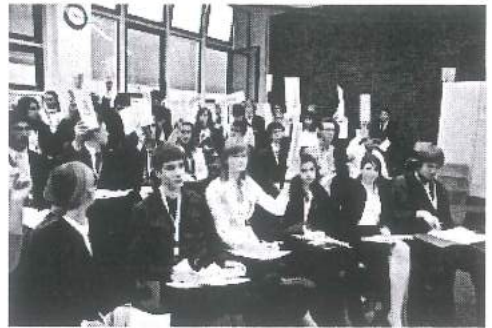
wisse politische Verantwortung gibt. Doch Bequemlichkeit behält oft die Oberhand. Was wäre nun aber, wenn die UN gleich vor unserer Haustür tagen würden? Was wäre, wenn wir eingeladen wären, die bewegenden Themen der großen Politik auf internationalem Parkett selbst auszu diskutieren?



Das BERMUN – Berlin Model United Nations - ist ein Planspiel, das seit 1992 jedes Jahr an der John F. Kennedy Schule in Zehlendorf (zweisprachige Gesamtschule mit sowohl amerikanischem als auch deutschem Abschluss) und in der Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltet wird, dieses Jahr unter dem Motto „Promoting Peace: Combatting Racism, Xenophobia and Ethnic Ri-

valry“. An vier Tagen im November saßen fast 800 Schüler aus aller Welt zusammen in simulierten Ausschüssen der UN – zum Beispiel einem Sicherheitsrat, einem Umweltkomitee und einem Menschenrechtskomitee. Diese Jugendlichen kamen zum Teil sogar aus Südkorea, Israel und Libanon (ein Projektteilnehmer berichtet, zwischen zweien der Letztgenannten gegessen zu haben und auf diese Weise ganz lebhaft Erfahrungen mit gewissen Spannungen gemacht zu haben, die zwar hierzulande bekannt, aber normalerweise nicht erlebbar sind) und traditionell aus vielen europäischen Staaten. Folglich wird sich strikt an Englisch als Konferenzsprache gehalten. Folglich gibt es allein zwischen den Teilnehmern als Personen im wirklichen Leben viele neugierige Fragen zu stellen und zu beantworten. Und folglich lernt man Politik aus einem anderen Blickwinkel kennen, unabhängig von den hiezulande geprägten Vorurteilen und Dogmen gegenüber anderen Systemen.

„Involve me and I will understand“ ist einer der Leitsätze, den das eigens für Pressearbeit aus Pro-



jektteilnehmern des BERMUN gebildete Team in einem zusammenfassenden Bericht der gemeinsam durchlebten vier Tage zitiert. Dieses Motto ist es, das das BERMUN vom Puppentheater unterscheidet: Denn bei den Diskussionen über die Probleme und Sorgen dieser Welt stehen nicht nur die abzustimmenden Resolutionen am Ziel sondern auch das Verständnis der fremden Welten, die im Verlaufe der Diskussion aufeinanderprallen – der Welten, aus denen die realen Personen hinter den UN-Botschaftern stammen. Dieses Verständnis ist mit Recht auch ein Grundsatz der echten UNO, um Konflikte meistern zu können. So trägt das Projekt unmittelbar zur Verbreitung einer internationalen Botschaft unter seinen Teilnehmern bei.

Eine Botschaft, die jeweils eine Delegation von mindestens 4 Schü-

lernen mit sich nimmt. Jede solche Delegation muss sich also vorher mit „ihrem Land“ in allen zu diskutierenden Fragen vertraut machen und die Vertreter sollten ein recht fließendes Englisch beherrschen, um sich dann mindestens auf die 4 notwendigen Ausschüsse zu verteilen und zusammen mit deren anderen Abgeordneten loszudiskutieren, Einigungsprozesse und Abstimmungen zu durchlaufen, manchmal auch länger als erwartet und länger als angenehm an einem Problem hängen zu bleiben. „Ihr Land“ ist dabei nie das Land, aus dem sie selbst stammen, von dessen Blickwinkel sie sich lösen sollen um in eine völlig neue Rolle zu schlüpfen – eine verantwortungsvolle und anspruchsvolle Rolle.

Nun frage ich mich, warum von



unserer Lieblings-Hertz-Schule in diesem Jahr keine Delegation im BERMUN vorzufinden war. Vermutlich, weil die Kunde von diesem Projekt einfach noch nicht durch die dicken Schulmauern hindurchgesickert ist. Dieser Fehler ist nun behoben und ich hoffe, dass dieser Artikel (oder Aufruf?) dich etwas dafür interessieren konnte, sodass du vielleicht gerade in diesem Moment das Bedürfnis verspürst, dir auf www.bermun.de einen tieferen Einblick in die Aktion zu verschaffen – Oder eventuell sogar schon morgen damit beginnst, dich in die Verfassung von Tansania zu vertiefen um deinen Auftritt im „Human Rights Committee“ im November 2007 vorzubereiten. Wenn du Interesse am BERMUN gefunden hast, dann lass es die Schülerschaft wissen - oder wenigstens die neugierige Redaktion – zum Beispiel durch einen Leserbrief an den HertzSCHLAG per Briefkasten oder Mail an HertzSCHLAG@list.heinrich-hertz-schule.de Vielleicht rauft sich dann bis zum nächsten Jahr eine Delegation zusammen.

Der mit der Mütze

Von Tod und anderen Alltäglichkeiten

Eine völlig unprofessionelle Buchbesprechung

Éric-Emmanuel Schmitt ist Autor einer Trilogie, die sich mit den drei großen Religionen der Welt beschäftigt: dem Buddhismus in „Milarepa“, dem Islam in „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ und schließlich dem Christentum in „Oskar und die Dame in Rosa“, eine Geschichte, die ich euch unbedingt ans Herz legen möchte.

Es macht keinen Sinn, das Ende zu verschweigen, im Gegenteil, nur damit lässt sich beginnen: Der kleine Oskar wird sterben. Krebs schimpft sich das Untier, das sowohl der Chemotherapie als auch einer Knochenmarktransplantation widerstanden hat und dem sich der Körper des Zehnjährigen nicht länger zu entziehen vermag. Was bleibt: zwölf Tage. Und an seiner Seite vorerst nur die Oma Rosa, eine alte Dame, die ehrenamtlich Kranke betreut. Sie ist ihm Freundin, Zuhörerin, Vertraute. Und die einzige, die den nahen Tod des Jungen nicht verleugnet, nicht verschweigt. Denn bezeichnend für Oskars Umwelt ist die Unfähigkeit, damit umzugehen. Weder der Doktor Düsseldorf noch die Eltern sind fähig, mit ihm

Eric-Emmanuel Schmitt Oskar und die Dame in Rosa



über sein baldiges Sterben zu reden, geschweige denn, es ihm auch nur mitzuteilen. Lediglich durch Zufall belauscht Oskar die Tatsache, und konstatiert: Mutter und Vater sind zu feige, sich dem zu stellen. Als einzige Bezugsperson bleibt so Oma Rosa, diese unglaubliche Frau, die sich für den Jungen in eine

ehemalige Catcherin wandelt, um ihm in schwierigen Momenten von großen Kämpfen zu erzählen und ihn aufzuheitern. Sie ist es auch, die dem kleinen Oskar rät, Briefe an Gott zu schreiben, ihm seine Gedanken, Gefühle und Ängste zu schildern, und diese dreizehn Briefe erzählen dem Leser in einer kindlich-naiven, äußerst offenen Sprache von den letzten Tagen des Jungen. Lebe jeden Tag, als wäre er zehn Jahre deines Lebens. Das ist Oma Rosas Vorschlag. Und Oskar lebt: Er übersteht am zweiten Tag die Pubertät (In der zweiten Hauptrolle spielt Sandrine, die Oskar einführt in die kindlichen Liebesspiele. Er vergleicht sie recht angewidert mit einem Saugnapf.), kommt in die Zwanziger, heiratet das Mädchen Peggy Blue aus einem anderen Zimmer, es kommt zu Trennung und Versöhnung, sie adoptieren am Ende schließlich sogar Oma Rosa. Zu Weihnachten flieht Oskar aus dem Krankenhaus und fährt als blinder Passagier in Oma Rosas Auto mit zu ihr, bereinigt dort das Problem mit den Eltern, wird schwächer und doch immer mehr gefüllt mit der

Erkenntnis: Betrachte jeden Tag auf der Welt, als wäre es das erste Mal. Und am Ende, ja, am Ende stirbt Oskar, während auf seinem Nachtschisch sein letzter Brief in Form eines Schildes liegt: Nur der liebe Gott hat das Recht mich zu wecken.

Eine Geschichte über Gott und das Christentum, aber auch eine Geschichte über die Fähigkeit von Kindern, mit philosophischen Fragen umzugehen. Und das vor allem anderen: Eine Geschichte über das Leben. Und dabei so liebenswert und luftig-leicht, dass ein mancher Leser sich trotz der eigentlich traurigen Story beim Lachen ertappen mag, und das ist richtig, das ist gut so, dieses Buch drückt nicht auf die Tränendrüse, es streichelt mehr darüber. Mir bleibt zum Schluss nichts zu bemängeln, zu kritisieren; was so berühren kann und dabei so viel Tiefe hat, muss Kunst sein – vor diesem Buch will ich mich gern verneigen.

Amen.

stummel

Abriss III

Atmen

Neulich in der U-Bahn einer jener Tode, die mensch gelegentlich stirbt: Da war dieser Mann mit den verdreckten Hosen und dem starren Holzfällerhemd und dem Bart im Gesicht, der von Reinheit und Pflege nichts wissen wollte. Dazu jener Gestank, etwas zwischen Erbrochenem und Urin, zwischen stechend scharf und jener Süßlichkeit, die einem den Magen umdreht. Und die Menschen wenden sich ab, eine Dame presst sich ein Taschentuch vor die Nase, gekräuselte Gesichter, wir alle, und er dabei so gleichgültig. Und ich habe begriffen, dass so das Scheitern riecht, das vollständige, das endgültige – im Leben versagt. Was kommen sie mir da auf einmal

albern vor, diese Stimmungsabfälle, die mensch so durchlebt, wegen einer vermeintlich schlechten Note, eines Streites. Wo doch ganz klar ist: Da kommt ein neues Jahr und kommt ein nächster Versuch.

Der Mann steht da und stinkt zum Himmel und hat keinen Versuch mehr. Mit jeder Haltestelle, mit jeder sich öffnenden Tür ein Luftzug, der den Gestank nicht verweht, eher schon verdichtet, komprimiert. Als würde man mit der Nase direkt in eine große, gelbe Pfütze getaucht, in der aufgeweichte Brocken treiben, ein Frühstück, ein Mittagessen; ich fühle mich so abgestoßen, wie es nur selten passiert, und starre den Mann an und starre und starre und kann nicht aufhören damit, fasziniert auf eine widerliche Art und Weise. Und ver-



fluche, dass ich nicht schon zu Hause bin, ich will schreiben, schreiben, schreiben – über diesen Mann, diese Begegnung, über das Scheitern. Im Kopf formieren sich bereits die ersten Zeilen, Wortjonglage, auf der Suche, wie es sich auszudrücken gilt, um ein Abbild zu schaffen von diesem Häufchen Elend, ihm einen Körper zu geben auf dem Papier. Und während ich ihn probenhalber schon mal in eine Kurzgeschichte kleide, diesen Mann aus der U-Bahn, der so gescheitert riecht, so nach Versagen, überfällt es mich: Ob sich das wohl gehört, ob der gemeine Schreiberling das darf, so gaffen, um seine gestammelten Werke mit Leben zu füllen.

Derweil wird Atmen unerträglich, wird Qual, das Selbstverständliche verliert seine Selbstverständ-

lichkeit. Ausnahmezustand und die Erkenntnis: So lässt sich nicht leben. Es kommt zur allgemeinen Massenflucht, der Mann bleibt zurück. Ich lande neben einer jungen Frau, die nach Erdbeeren duftet, dass es einen ganz benebeln kann und bin versucht, Grenouille zu werden und mich in dieses göttliche Haar zu versenken, in diese Haut, diese Kleider. Stattdessen sitze ich still da, mit geschlossenen Augen, und ziehe die Luft ein, als hätte ich noch nie geatmet in meinem Leben. Das ist leicht, das ist einfach, und es tut schon Not, sich ab und an daran zu erinnern: Dass das auch wertvoll ist.

Am Tierpark steige ich aus der Bahn und blicke noch einmal zurück, er sitzt nur so da, allein, alles Leben hat sich von ihm abgewandt. Ich bleibe stehen, bis der Zug an mir vorbei und im Tunnel verschwunden ist. Dann noch einmal tief einatmen und sich daran freuen, dass einem die Luft so schmeckt. Was wieder Worte will, um sich auszudrücken – Ich zücke das Notizbuch und stelle fest: Es geht nicht ohne, Atmen muss sein.

stummel

Lyrisches Rätsel

Zugegebenermaßen waren die Rätsel im letzten HertzSCHLAG nicht einfach – aber das sollten sie auch nicht, immerhin ging's um 2x2 Kinofreikarten fürs CineMaxx Hohenschönhausen.

Die eingeschickten Antworten sind streckenweise richtig und auch –zumindest was das zweite Gedicht anbelangt– auch kreativ. Leider jedoch musste ich feststellen, dass keine der eingesandten Lösungen die richtige war – Hab ich das Gedicht doch zu schwer geschrieben? Aber, und das möchte ich hinzusetzen, eine richtige Antwort war nie gefordert – und trotzdem gab es leider nur 3 Einsendungen. Aber nun zur Lösung:

Ich ging nach Marzahn im Morgengrauen
Traf 'nen Mann mit sieben Frauen
Jede Frau trug huckepack
Mit sieben Katzen einen Sack
Jede Katz hat sieben Kätzchen
Darum frag ich dich mein Schätzchen
Mann, Katz, Kätzchen, sieben Frauen,
wieviel gingen nach Marzahn im Morgengrauen?

Dieses Gedicht war was zum warmwerden. Jeder, der den Taschenrechner zückte lag schon dane-

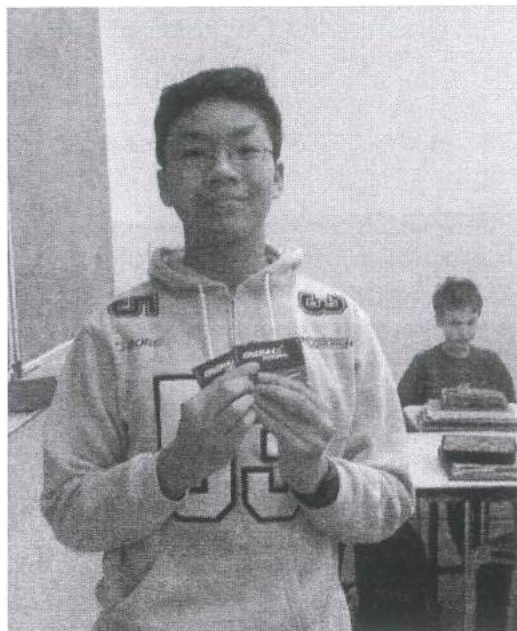
Eine / die Auflösung

ben, denn nur „Ich“ ging nach Marzahn. Nirgendwo steht geschrieben, was die getroffenen Personen beziehungsweise Katzen tun, die könnten beispielsweise gerade selbst aus Marzahn kommen oder wahlweise auch stricken. Die Antwort lautete also „1“, dies erkannten alle Teilnehmer richtigerweise.

Gedicht 2 hingegen war schon etwas schwerer:

Nach 6 Jahren Hölle, die hier begann',
trat er als erster seinen Dienst wieder an
Genesen, nachdem er vom Zar überrollt,
Vernichtet er täglich organisches Gold
Zwei seiner Türme, von weit her zu sehen,
Weiß auf einem Berge stehen
Seine beiden Lungen, tonnenschwer,
atmen aus – doch ein nimmermehr
Sein Vater, er und worauf er steht,
Noch heut denselben Namen trägt

Die eingesendeten Lösungen reichten von „Peter“ über „König“ bis hin zum Reichstagsgebäude. Zwar gelang es den Kontrahenten (oder zumindest Teilen von ihnen), ihre Antworten partiell am Text zu begründen, aber leider nicht durchgängig; deswegen sind die eingesendeten Lösungen falsch. Wie dem auch sei, richtige Antworten waren

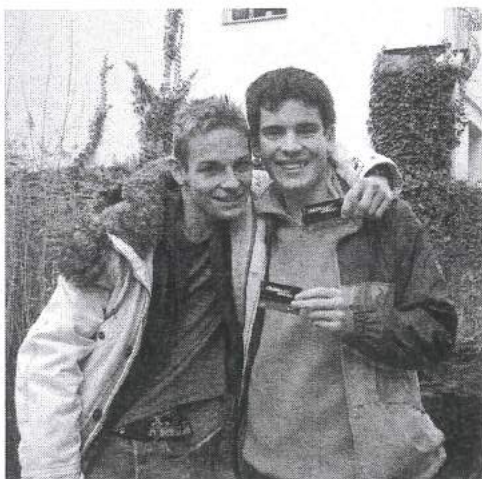


nicht Bedingung und so wurden durch unsere Glücksfee folgende Gewinner gezogen: Minh Nguyen Trung aus der Klasse 7-1 gewinnt 2 Kinotickets für seine Antworten „1“ und „Peter“. Peter hieß ein Zar und St. Petersburg trägt noch heute „denselben Namen“, so die Begründung.

Außerdem teilen sich die beiden Redakteure Kevin Krebs und Felix Rehn für die Antworten „1“, „König“ (hierfür blieb leider die Begründung aus) sowie „Reichstag“. Für den Reichstag sprächen unter Anderem, dass er im Zweiten Weltkrieg, den „6

Jahren Hölle“ von der durch den „Zar“ symbolisierten Sowjetunion überrollt wurde. Aber auch diese Antwort ist insgesamt leider falsch, obwohl einzelne Intentionen richtig erkannt wurden.

Aber nun zur Lösung: Mit den „Nach 6 Jahren Hölle, die hier begann“ ist natürlich der 2. Weltkrieg gemeint, in dem „er vom Zar überrollt“ wurde. Dass „er“ hierbei keine Person, sondern ein Gebäude ist, lässt sich beispielsweise aus den tonnenschweren Lungen herleiten. Und dass eben diese tonnenschweren Lungen als „zwei weiße Türme auf einem Berge stehen“ und zwar aus- aber nicht einatmen, rührt



daher, dass damit zwei Schornsteine gemeint sind. Wir suche also eine Art Fabrikgebäude, welche noch immer in Betrieb ist. „Organisches Gold“ ist hierbei eine nette Metapher und bezeichnet Kohle oder Öl, unsere Fabrik ist also ein Kraftwerk.

Nun ist recherchieren gefragt: Dass dieses Kraftwerk in Berlin steht, dürfte mit ein wenig gesundem Menschenverstand keine Neuigkeit sein; ansonsten wäre das Rätsel ja schier unlösbar. Ein Blick auf Wikipedia zeigt, dass es in Berlin genau zwölf Kraftwerke gibt. der Rest ist von hier

an bloßes Nachgucken.

Der Sieger und somit Lösung ist: Das Heizkraftwerk Klingenberg. Benannt nach seinem Vater, dem Architekten Walther Klingenberg und dessen Bruder, dem Elektroingenieur Georg Klingenberg. Auch die leichte Erhebung, auf der das Kraftwerk gebaut wurde, trägt den Namen Klingenberg.

Das expressionistische Kraftwerk wurde Mitte der 1920er Jahre gebaut und war damals das größte und modernste Kraftwerk Europas. Nach dem zweiten Weltkrieg war es ber-



linweit das erste Kraftwerk, welches –wenn auch nur teilweise– seinen ‚Dienst‘ wieder antrat. Noch heute ist es eines der leistungsstärksten Kraftwerke Berlins; einer der Schornsteine überragt mit seinen 169 Metern sogar den Funkturm. Die beiden markanten und unübersehbaren Schlote sorgen dafür, dass man das Kraftwerk –so behaupte ich– von allen Punkten in Ostberlin und auch darüber hinaus mit halbwegs vernünftiger Aussicht erkennen kann.

Soviel dazu, ich wünsche den

Siegern viel Spaß im Kino und allen anderen: Ihr seht, auch wenn ihr die Lösung nicht wisst, könnt ihr teilnehmen und gewinnen - also haltet eure Augen auf, wenn der Hertz-SCHLAG auch das nächste mal wieder die Spendierhosen anzieht.

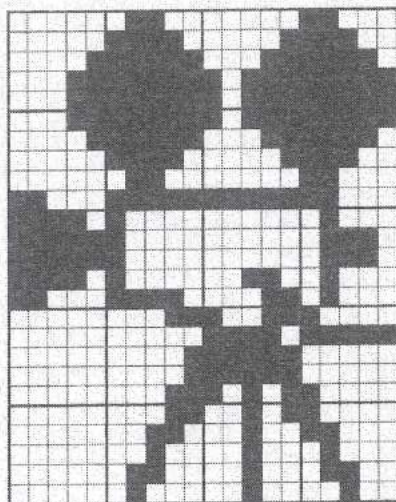
Das Rätselschaf

Rätselauflösung

Logikrätsel

Hier ist die Auflösung des Rätsels der letzten Ausgabe. Zu sehen ist eine altertümliche Filmkamera.

Wir entschuldigen uns hiermit recht herzlich bei allen, die nicht wussten, wie dieses Rätsel zu lösen ist. Ein Hoch auf alle, die es trotzdem gelöst haben! Rätselfreunde wussten worum es geht.



Kreuzworträtsel

Weihnachtlich

Weihnachtliches:

1w) nikolausgewandigtes Männlein mit überdimensionalem Gebiss; 1s) biblischer Heimatort des Babys, das hierzulande auch heute noch jedermann kennt; 2) W-manns Riesenbotten zum Im-Schnee-stapfen; 5) Fremdwort für (der Überzeugung vieler Menschen nach) geflügeltes gutes Wesen; 8) zum Advent brennen seine eins, zwei, drei, vier Kerzen und passt man nicht auf, auch es selbst; 12) weißer kristalliner Untergrund für ambitionierte Wintersportler – leider nicht echt; 19) die weiße Schokolade der Nüsse, zu finden auf Plätzchen oder rotgebrannt auf dem Weihnachtsmarkt (Pl.); 33) hängt prall gefüllt über W-manns Schulter; 38) eben jener in 1s) erwähnter Mensch; 40s) martyrisch gestorbene Heilige aus Syrakus, derer alljährlich am 13. Dezember in Schweden gedacht wird; 44s) deutscher Begriff für 5); 45) festlicher winterlicher Anlass zu Geldausgeben und Massenkonsum von Süßigkeiten, üppigen Braten und Glühwein; 53) Lieblingsspeise von 1); 56) Name von 38) im Islam; 62) rosinengespicktes und pudierzuckerüberzogenes Weihnachtsbackwerk; 64) der Legende nach leuchtender Wegweiser zu 38); 71) biblischer Begleiter der bekanntesten aller Frauen, die an Weihnachten Mutter wurden; 73) die Einwohner dieses nordischen Staates (engl.) sind überzeugt, der W-mann aka Joulupukki lebe bei ihnen am Korvatunturi; 97) lebt der W-mann hier, so kann er nur nach Süden schauen; 98) winterlicher Tag der großen Kinderaugen in Deutschland;

Waagerecht:

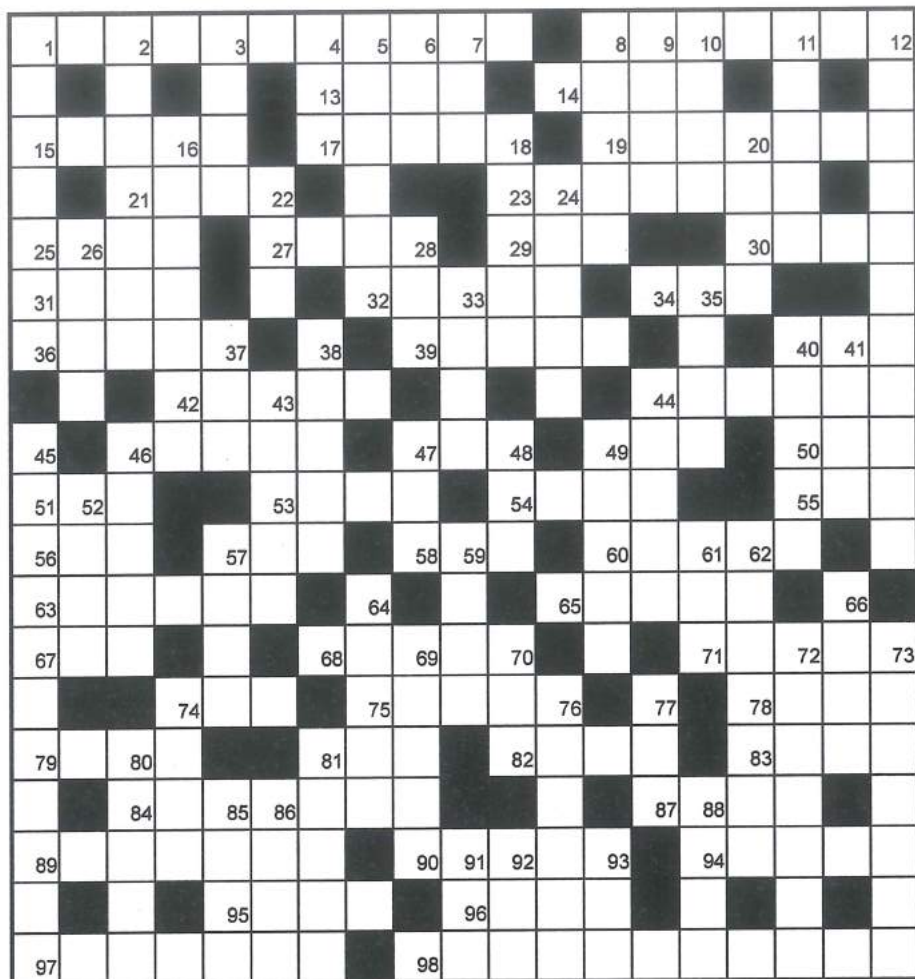
13) US-Amerikanische Sängerin und Schauspieler; 14) Blumengefäß; 15) Reihe, horizontale Linie oder Aneinanderreihung; 17) befestigter Scheunenboden; 21) Ziffer; 23) Beiname eines biblischen Johannes; 25) Floß (engl.); 27) Grenzfluss zwischen Russland und China; 29) Tapferkeit; 30) Staatshaushalt; 31) altgriech. Philosophenschule in Untertalien; 32) orientalischer Markt; 34) beängstigende Tatsache, die schon mal zu schlechten Träumen führt; 36) Waffe, Wurfgeschoss (lat.); 39) altdt. Münze; 40) See (frz.); 42) Figur aus „Der Herr der Ringe“, königlicher Nachkomme in Rohan; 44) früher: kastrierter Wächter in Harems; 46) metamorphes Gestein; 47) Nebenfluss der Wolga; 49) Ameise (engl.); 50) chinesische Richtung des Buddhismus; 51) Ohr (engl.); 54) ungezogenes Kind (ugs.); 55) Nordwesteuropäer; 57) griech. Insel; 58) früh (frz.); 60) Kurzform von Theresia; 63) Gegenteil von Hölle; 65) Gemüsesorte; 67) denn, nämlich (lat.); 68) Unterfamilie der Marder; 74) und (engl.); 75) deutscher SPD-Politiker (1913-67); 78) Papageienart; 79) Gruppe von singenden Menschen; 81) drei (russ.); 82) Frau des Abraham; 83) Löwe (engl.); 84) Figur aus „Cosi fan tutte“; 87) Feudalstand; 89) Schauspiel(haus); 90) Wurfscnlinge der Cowboys; 94) sumerische Göttin; 95) Volk aus „Die Zeitmaschine“ (H.G. Wells); 96) Gedicht;

Senkrecht:

3) Kiefernharz; 4) handeln (engl.); 6) Barbies platonischer Beziehungspartner; 7) Hausflur; 8) Geschlechtszelle; 9) Sohn Isaaks; 10) scharfes Gewürz; 11) SPD-Politiker und Reichspräsident; 16) baltischer Staat; 18) Schiffstagesreise; 20) tief (engl.); 22) Säge (engl.); 24) Beiname des römischen Kaisers Marcus (dt.); 26) Würfel (lat.); 28) Ratte (engl.); 35) Ton, Geräusch; 37) norwegischer Geschichtensammler; 41) scharf, bitter (lat.); 43) Tankstellenmarke; 46) Einheit der Masse; 47) Windrichtung; 48) Klostervorsteher; 49) Opfertisch; 52) Asien (engl.); 57) Fruchtinnes; 59) Hotel

RateSCHLAG

(türk.); 61) Sozialistischer Jugendverband, gegründet in der Weimarer Republik (Abk.); 66) schwarz (ital.); 69) Gerichtsverhandlung (engl.); 70) Sache (lat.); 72) Grünfutter (engl.); 74) Gebiet; 76) Lärminstrument; 77) Schlange im „Dschungelbuch“; 80) Wohlgeruch; 81) Region in Österreich und Norditalien; 85) Schritt (engl.); 86) Haar (span.); 88) Göttin (ital.); 91) Menschenaffe (engl.); 92) sich (frz.); 93) Großmutter (Koseform)





Null Bock auf schlechte Noten?

... dann nimm doch mentor!

Selbsthilfe statt Nachhilfe
für alle wichtigen Fächer.
Ob es um die schnelle Vor-
bereitung auf eine Prüfung
geht oder die umfassende
Wiederholung eines Themen-
bereichs: **mentor** hat die
richtigen Lernhilfen.



Infos, Lerntipps & mehr

www.mentor.de

mentor
Eine Klasse besser.

Zeichnet, was das Zeug hält

Am 22. Februar 2007 ist es soweit: Heinrich Rudolf Hertz, Namensgeber unserer Schule, würde seinen 150. Geburtstag feiern. Aufgrund des dazu geplanten Schulfestes wird

Ein weiterer Wettbewerb

es eine Hertz-Sonderausgabe des HertzSCHLAGs geben. Und genau bei dieser kommt ihr ins Spiel:

Was fällt dir bei dem Namen „Heinrich Hertz“ ein? Zeichne einen Comic, eine Karikatur, ein Bilderrätsel, ein Portrait,... und wirf dieses bis zum 31.01. in den HertzSCHLAG-Briefkasten links vom Vertretungsplan. Die Gewinner erscheinen samt Siegerbild in dieser Sonderausgabe. Auch gibt's wieder hochkarätige Preise: Wir verlosen wieder Kinotickets fürs CineMaxx Hohenschönhausen und auch einen Zehn-Euro-Buchgutschein.

Also: Malt drauf los und gewinnt! Bedingung: Die Zeichnung sollte klar erkennbar, charakteristisch oder einfach nur witzig sein, mit Heinrich in Verbindung stehen und natürlich aus eurer Feder stammen.

Die Redaktion



Impressum

HertzSCHLAG

Ausgabe 52

16. Dezember 2006

Erscheint etwa zweimonatlich

Auflage: 600 Exemplare

Herausgeber

HertzSCHLAG-Redaktion

An der Heinrich-Hertz-Oberschule

(Gymnasium)

Rigaer Straße 81/82

10247 Berlin

Tel.: 030 / 422 620 871

hertzschlag@heinrich-hertz-schule.de

www.hertzschlag.org

V.i.S.d.P.

Anne Künne

Königswinterstraße 34

10318 Berlin

Tel.: 030 / 51 00 507

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:

Mathias Lück

Huronseestraße 19

10319 Berlin

Tel.: 030 / 51 11 785

Anzeigennachweis:

Mentor (S. 36)

Sparkasse (S. 40)

Bankverbindung

Deutsche Bank

BLZ: 100 700 24

Konto-Nr.: 790 33 47

Kontoinhaber: Anne Künne

Redaktion und Lektorat

Anne Künne

Cornelia Binnyus

Felix Rehn

Isabel Burmeister

Kevin Krebs

Jakob Saß

Jana Ryll

Maja Soiref

Mathias Lück

Max Freiburghaus

(Wer trotz Lektorat noch Rechtschreibfehler findet, darf sie behalten und großziehen.)

Layout

Jakob Richter

Auf Adobe® InDesign® CS2 4.0

Druck

REPROWELT GbR

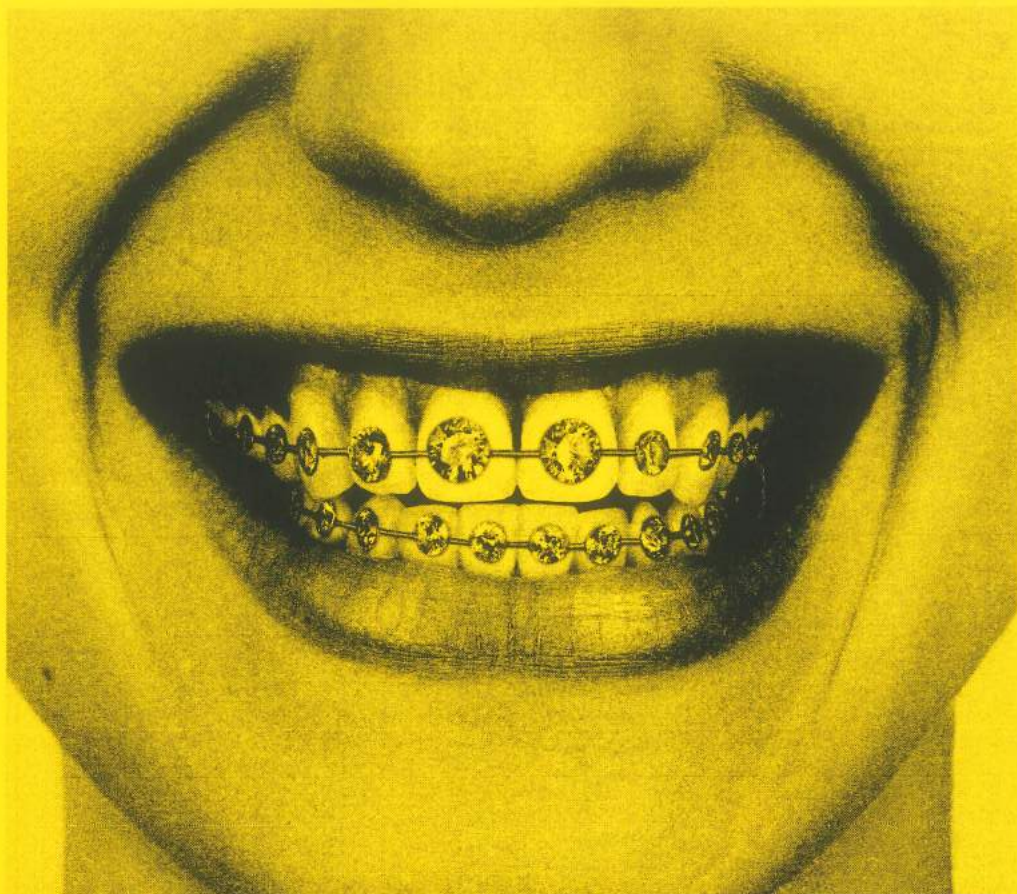
Am Generalshof 3

12555 Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o.ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter und jede Einsendung von euch!



Man kann nicht früh genug
anfangen, wählerisch zu sein.



Wer viel verlangt, bekommt auch viel, nämlich das kostenfreie StartKonto der Berliner Sparkasse. Das ist die optimale Girokonto-Lösung für alle unter 18: Da gibt es sogar die SparkassenCard für den Geldautomaten gratis und obendrein Zinsen aufs Guthaben. www.berliner-sparkasse.de/jungekunden